



Helios = Bote

freies und unabhängiges Mitteilungsblatt des Landes Heligonia

Im 1. Saarka n.A.III 39

Ausgabe 73



Kronkurier



Ostarische Flotte fährt im Auftrag des Königs

Escandra. Der Hof seiner durchlauchtigsten Majestät, Helos Aximistilius III. lies verlauten, dass Schiffe der ostarischen Marine im Namen des Königs selbst in See stachen. Ziel der Fahrt ist der Kontinent, der als die Südlände bekannt ist. Dort soll zum einen der diplomatische Besuch des Reiches Altansaar erwidert werden. Zum anderen werden Unterhändler in das Land Corenia befördert, um die Situation dort zu klären.

Ein Gutteil des corenischen Volkes stammt wohl von dort gestrandeten Heligoniern ab, versteht sich aber als eigenständig. Durch zwei von der Grafschaft Darian ausgerüsteten Expeditionen kam es zur Kontaktaufnahme, wofür Graf Dedekien der Dank des Königshauses gewiss ist.

In Folge dieser Expeditionen schien wohl eine missverständliche Situation zwischen Corenern und Heligoniern entstanden zu sein. Ob diese Situation





auf gegenseitigem Missverständnis oder auf Fehlern der einen oder anderen Seite beruht ist bis dato unbekannt. Weitere Klarheit war auch durch die Einholung der Aussagen von Expeditionsteilnehmern nicht zu erlangen, fraglos ist allerdings die im Moment angespannte Lage zwischen Helgionia und Corenia. Um diese aufzulösen entschied der König höchst selbst, die genannten Unterhändler zu entsenden.

Die Schiffe der ostarischen Expeditionsflottille liefen bereits Ende des 3. Heliosmondes aus. Im Hinblick auf den kriegerischen Konflikt mit Stueren, in dem sich Ostarien im Moment befindet, wurde diese Nachricht aber bis zum Einsetzen der Eisdrift auf dem Jolborn zurückgehalten. So konnte und kann Stueren aus der Abwesenheit der Schiffe keinen Nutzen ziehen.

Gegeben zu Escandra am 15. Tag des 1. Saarka im Jahre 39 n.h.A. III

Lang lebe der König!

Prinzessin Lenia tritt Nachfolge ihrer Mutter an – Ardelun neuerlich in zarter Kinderhand

Das Drittgeborene Kind von Baronin Leabell und Fürst Leomar, Prinzessin Lenia Orwyn Sarava von Tlamana-Drachenhain mit Namen, wurde anlässlich ihres ersten Geburtstages feierlich zur Freifrau von Ardelun erhoben.

Was Menschen außerhalb der tlamanischen Gemarkungen ab und an verwundern mag, ist innerhalb der Baronie zumeist, ob uralter Traditionen und althergebrachtem Zeremoniell, Gang und Gäbe.

So nahm es am 28. Tag des 1. Helios, 39 n.A.III auch keinen Tlamaner Wunder, dass Baronin Leabell zum Ehrentag ihrer jüngsten Tochter, zu deren Gunsten auf Titel und auf Amt einer Herrin von Ardelun verzichtete. Nach alter Väter Sitte steht diese Mark stets jenen tlamanischen Herrschersprösslingen zu, die einmal aufgrund ihrer Rangfolge keine oder wenig Aussichten auf eine Empfehlung als Landesoberhaupt in Escandra haben werden. Als Drittgeborene nach Prinz Halmer Arwell und Prinzessin Alessia Velana ist dies der Prinzessin freilich in die Wiege gelegt.

Dass Baronin Leabell als Kind selbst auch das Lehen erhielt, heute jedoch nicht in Solodgia-zwischen-Baum-und-feld, sondern in Tabruk, bzw. Mirain, herrscht, liegt bekanntlich im Verlust ihres ältesten Bruders Arwe, sowie im





Thronverzicht ihrer älteren Schwester Tamara begründet.

Selbstredend wird die Provinz bis zur Volljährigkeit Prinzessin Lenias von einem Verwalter betreut. Mit der Dame Ambrosiata ist dies dieselbe Person, die dies Amt schon seit der Erhebung Baronin Leabells ausfüllt. Für die Ardesuner Untertanen bleibt also für die nächsten Jahrzehnte alles beim Alten.

Freie Schreiber, Heron Krumbrecht, im II. Helios, 39 n.A.III

Thronfolger verlässt Tabruker Hof / Lehrjahre sind keine ...

Prinz Halmar Arvell, Sohn von Baronin Leabell und des Fürsten von Drachenhain, verlässt nach Cressidors Nacht und den mit seinen Eltern in Wolfenfeld erlebten heligonischen Adelstag, den Tabruker Hof. Seine Hochgeboren soll hernach in den Pfauenkammer Haushalt der hochnoblen Ritter Arno von Tauenfeld und Ritter Mokter von Golbach eingeführt werden, um dort jegliche Kenntnisse und Befähigungen eines Mannes von Stand und Lehnsverantwortung zu erlernen. Als anerkannte Meister der Etikette und der Fechtkunst, werden Ritter Arno und Mokter den jungen Prinzen selbstredend auch in diesen Disziplinen unterweisen. Darüber hinaus sollen Magister der Academia Rei Praeheliotica zu Schloss Idyllie die Ausbildung des Tlamaner Sprosses abrunden und auch für die Erstellung eines Lehrplanes zuständig sein. Fern allen Trubels des Hofes, befindet sich das Landgut zu Pfauenkamm in der Mark Ardesun, hier wird Prinz Halmar Arvell ungestört sein Studium ergreifen und in einigen Jahren als gereifter Jüngling an den Tlamaner Hof zurückkehren können.

Freie Schreiber, Heron Krumbrecht, im III. Kurl, 39 n.A.III





Betiser Tribüne

Gift und Galle

Hatte man sich über das nächtliche Abenteuer des Pasdrigosa-Neffen und seiner beiden Freunde auf dem Atoll noch amüsiert (der Bote berichtete), so wich die Schadenfreude jüngst einem allgemeinen Kopfschütteln: Lagen doch die drei Wachhunde der Familie Quintanilla eines Morgens tot im Garten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass die Tiere durch Gift ums Leben kamen. Wie sie damit in Berührung kamen, ist bis jetzt noch ungeklärt. So legt die Thaler Verwaltung zwar Giftköder aus, um die Rattenplage auf der Insel zu bekämpfen, selbstverständlich jedoch nicht in den Gärten der Bewohner ohne deren Zustimmung. Auch das Auffressen eines vergifteten Tieres kann ausgeschlossen werden, da jegliche Überreste fehlen. Sollte es sich um einen gemeinen Anschlag auf die Tiere handeln, so kann er nur nachts über die Rückseite des Gartens erfolgt sein. Die Angestellten der Familie Quintanilla sind untröstlich über den Verlust ihrer geliebten Hunde. „Jeder weiß doch, wie das gelaufen ist! Die werden sich noch wundern“ war von einem wütenden Hausdiener zu vernehmen.

Die unverzichtbare Liste des guten Geschmacks

Was sich schickt:

- Adelstage
- Landesmehrung
- Aktivierung stiller Reserven
- „Die Resonanzflöte“

Und was nicht:

- Immer noch Regen
- Wohnungsnot in Betis
- Schurken, die sich als Betiser ausgeben
- Hagel groß wie Walnüsse





Der Handelsprophet

Tageskurse

Aurazith 1 heligonische Unze	1 Dukaten und 4 Groschen
Umhang	5 Groschen und 8 Kreuzer
Fasanenfeder	4 Groschen
Stadthaus in Betis (Fachwerk)	1050 Dukaten

Der Aurazithpreis sinkt wieder deutlich. Umhänge und alles was vor dem nassen Wetter schützt wird vermehrt nachgefragt, so dass der Preis ordentlich ansteigt. Der Preis von Fasanenfedern - eine bislang kaum als Handelsgut zur Geltung gekommene Ware - steigt erheblich; es geht das Gerücht um, Wolfgrimm Aramantus Mordshart habe für seine neue Oper alle nur verfügbaren Vorräte des gesamten Königsreiches geordert. Auch die Preise für Häuser und Bauwerke in Betis steigen, ist die Nachfrage doch deutlich größer als das Angebot.

Gunst und Kunst

Was die Heligonier am liebsten hören

- 1 (4) Raimondo Altongo - „Oh! Ah! Bella!“
- 2 (1) Die Wüstenlärchen - „Sedomeesische Tänze“
- 3 (-) Raphaela - „Schuld war nur der Flamingo!“
- 4 (5) Rodebar - „Ebendrum will ich nicht kämpfen“
- 5 (-) Gehd Aufreisen - „Badezuber“
- 6 (-) W.A. Mordshart und Pavo Rothner - „Der Buraitreiber“
- 7 (-) Rempelfels - „Beuget Euch!“
- 8 (2) Ostarische Utzgan-Nationalmannschaft mit Harald Schönefonte - „Sempre Utzgan“
- 9 (-) Die Medici - „Bursche“
- 10 (7) Dame Dada - „Canonero“





Stadtgeschehen

Für Furore in der Stadt sorgen die ersten Proben der Oper „Die Resonanzflöte“ aus der Feder Wolfgrimm Aramantus Mordsharts. Vor der Betiser Oper bildeten sich bereits lange Schlangen, um sich sowohl Karten für die ersten Aufführungen der Oper auch in Betis (denn die Uraufführung wird in Ankur stattfinden) zu sichern, als auch um für Statistenrollen bei den angeblichen Massenszenen vorzusprechen.

Empörung in der Betiser Taverne „Zum Stein“: die Bardengruppe Rempelfels führte dort mit einer geradezu obszönen Bühnenperformance ihr Lied „Beuget Euch“ auf - und stellte dabei ohne Umschweife Körperbetätigungen dar, von denen an dieser Stelle geschwiegen werden soll. Nach kurzer Zeit musste der Wirt des Gasthauses einschreiten und verbat sich weitere Darbietungen der Barden.

Bürger des Monats

Zum Bürger des Monats wurde der Altmeister der großen Oper, der in Betis residierende Ostarier Aramantus Mordshart ernannt. „Nach langer, allzu langer Zeit voller Hoffnung auf neue Meisterstücke aus seiner Hand“, so die Jury in ihrer Begründung, „hat der Virtuose der Notenblätter nun endlich erste Hinweise auf sein neues Werk der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und damit für Glückseligkeit unter den Kunstliebhaber der Stadt gesorgt.“ Das neue Stück, so heißt es (der Bote berichtete), wird „Die Resonanzflöte“ heißen und soll einen Blick hinter den Schleier der Wirklichkeit erlauben. Einen ersten Vorgeschmack liefert bereits die Arie „Der Buraitreiber“, die sich in der Gunst und Kunst-Liste bereits einen prominenten Platz erobert hat und vom allseits beliebten Pavo Rothner interpretiert wird.





Drachenhainer

herold

Drachenhainer Hofstag abgesagt

erleichtertes aufatmen des gesamten Drachentrutzer Hofes, sowie der eingang allerhand Bezeugungen tiefempfundenen Dankes. Solcherlei Regungen bewirkt nicht eben oft eine offene verlautbarung des guten Drachenhainer Kanzlers, Giseler von Mühlenheim.

am 1. tag des 1. xurl war es indes wieder einmal soweit, als seine hochwohlgeborene dem Willen seines Fürsten nachkam und den aufruf zum bereits anberaumten II. Drachenhainer Hofstag (Helios-Bote 72 berichtete), zurücknahm. als Grund dafür wurden die fülle kommender grossereignisse im Land – namentlich der Heligonsche Adelstag in Wolfenfeld, sowie die Drachenhainer Bischofskür - und die damit verbundene allseitige zeitnot angeführt. glücklicherweise waren ja noch keine konkreten einladungen entsandt worden. kanzler Giseler wurde jedoch nicht müde zu bekräftigen, dass damit der Hofstag lediglich aufgeschoben und nicht etwa aufgehoben sei.

die verantwortlichen des Drachentrutzer Hofes, in erster linie der frischgebackene Burgvogt Kerstan von Tuachall, werden diese worte sicherlich als fingerzeig verstanden und das Hofgut Lindenrast eilends vom Keller bis zum Dachgeschoss auf hochglanz und somit bezugsfertig zur hochnoblen gasterei arrangiert haben.

Drachenhainer Hofberichterstatter,
Ruland vom Kerbelgehr, im 1. xurlmond, 39 n.a.III





hauptstädte? nein, danke! [2]

nachdem im letzten boten flarn flirhan maduaine das konzept der hauptstadt ablehnte und darauf verwies, dass auch die feste hautzensteyn nur der verwaltungssitz luchnars sei, schloss sich ihm koldewaiht von hautzensteyn in bezug auf das luchnische lehen für die tiefländer nun an. unter anderem sagte er:

„auch das neue lehen wird keinen offiziellen hauptort haben. es soll von rotmark-ruadmora aus verwaltet werden, wobei selbst diese tatsache angesichts der geringen grössse des gebietes wenig wichtig ist.“

eine begründung für diese entscheidung wurde nicht geliefert. neu-esclarwehr als einzige sinnvolle alternative liegt allerdings dicht am ehemaligen vogtsitz esclarmond und die erinnerung an den dort einst residierenden widerspenstigen eylhardt sind wesentlich stärker. rotmark-ruadmora gilt deshalb als zeichen eines Neubeginns.

namen und kein ende

die dritte siedlung des immer noch unbenannten lehens ist noch gar nicht gebaut, da wird ihr name schon zum zweiten mal geändert. braunmoor soll nun braunfriedensmoor heissen und für die aussöhnung von tief- und hochländern stehen. offen bleibt, wer dort hinziehen soll. für ein echtes nioch wird braunfriedensmoor zu klein sein. möglicherweise wird sich kein abenteuerlustiger finden, der abseits von ai und qi im wald leben möchte. anders als die hochländer lebten die tiefland-hochländer bisher nur in grösseren niochs.

rätselhafter tulleinsturz in flaitney

aus bislang unbekannter ursache stürzte in der nacht vom 12. zum 13. tag des 1. saarkamondes ein bastionstunnel über mehrere meter in sich zusammen und verschüttete dabei 15 tunnelwächter jeden ausgang ins freie. jener bastionsgang ist ein gleichfalls künstlicher, doch zu verteidigungszwecken angelegter nebenarm des grossen flaitneyer tunnels - der drachenhain bekanntlich unterirdisch mit dem ostarischen buchenfels verbindet. obgleich umgehend und mit feuerreifen mit allen bergungs- und sicherungsmassnahmen begonnen wurde, dauern die arbeiten bis zur stunde an. seine hochwohlgeborene, baron foranan mcDonough, koordiniert allselbst besorgt und nimmermüde die rettung seiner männer. dennoch schätzen experten die wahrscheinlichkeit, die verschütteten noch lebend bergend zu können, als verschwindend gering ein. wird das freischaffen von geröll





und nachrutschendem gestein sich doch sicherlich noch über wochen hinziehen. trost und hoffnung mag den eingeschlossenen - sowie all ihren angehörigen - der denkwürdige umstand sein, dass sich in unmittelbarer und zugänglicher nähe jener unglücksstelle, der dortige poenaschrein befindet. denn wer wenn nicht die erden-göttin vermag es, in dieser schlimmen stunde ein wunder zu wirken? währenddessen wird allenthalben eifrig über hergang und ursache des unglückes spekuliert. von örtlich begrenzten erdbeben, bis hin zu feindlich gesonnenen saboteurakten schiessen so allerhand meinungen selbsterkannter fachkundiger ins kraut. seine hochwohlgeborenen beteiligt sich selbst nicht an solchen hypothesen, sondern ruft energisch zur geschlossenen arbeit „mit der schaufel in der hand“ auf.

drachenhainer hoßberichterstatter,
ruland vom kerbelgehr, am 15. tag des 1. saarkamondes, 39 n.a.iii

verlobung von kerstan von tuachall und eylwine von esclarmond

ein echter schocker in den ansonsten wenig gefüllten klatschspalten des hochlandes: der frischgebackene burgvogt der feste drachentrutz, kerstan von tuachall hat sich mit eylwine von esclarmond verlobt.

die tochter des berühmten eylhardt gilt ihrerseits als kandidatin für die herrschaft über das lehen der tiefländer in luchnar. sie stattete kerstan mittlerweile schon mehrere besuche auf der feste ab, bisher keiner davon offiziell.

über eine verbindung zwischen den beiden wurde in der vergangenheit bereits gemunkelt; allerdings standen sich ihre väter eylhardt von esclarmond und danrrad von tuachall immer nahe, so dass regelmässige treffen von familienmitgliedern auf den jeweiligen wohnsitzen nicht wirklich auffielen.

böse zungen behaupten, die politische interessierte eylwine habe sich, nachdem sie bereits mit dem baron in verbindung gebracht wurde, nun eben den nächsten tiefland-hochländer mit einem guten posten gesucht.

prior anselmo von 1. richilesruher-konzil zum drachenhainer bischofskandidaten erkoren

in noch nie dagewesener eintracht schloss das erweiterte bischöfliche kapitel am 18. tag im frostmond sein erstes richilesruher-konzil mit einem einstimmigen votum. somit erfolgt – ganz nach alter übereinkunft mit den drachenhainer fürsten - die empfehlung eines erwählten kandidaten, ausgesprochen von den





wichtigsten ceridischen würdenträgern des landes, an ihrer heiligkeit. die einberufung des bischöflichen kapitels war notwendig geworden, nachdem der bisherige bischof erlind hilarian überraschend von seinem amt zurücktrat, um den menschen ferner gestaden das licht des einen senden. unter der leitung des drachenhainer kanzlers giselher von mühlenheim fand diese, in der geschichte der drachenhainer ceridengemeinde, dritte bischofswahl erstmals auf der feste drachentruz unter dem dach des ehrwürdigen klosters zu richilesruh statt.

der in so einhelliger weise erwählte kandidat ist indes kein unbekannter. nicht allein als prior von st. marquart zu jolbruck hat sich der pretoriusaner anselmo bislang in der heligonischen öffentlichkeit einen namen gemacht, auch als ehrenvoller und überaus tatkräftiger streiter wider die wesenheiten des bösen, trat der würdige vater in erscheinung.

ob jedoch ihrer heiligkeit, primus pacellus, dem wunsch und erachten des bischöflichen kapitels zustimmt, bleibt im augenblick abzuwarten. sollte der primus den kandidaten ablehnen, muss ein erneutes konzil einberufen und ein neuer name gefunden werden.

dem leser ergebener diener,

meister schillwunk „die feder“ radeweyd,

drachenhainer hofchronist, im 1. saarkamond, 39 n.a.iii

poēnas segen in jolbruck

wieder einmal liegt ganz jolbruck in ein meer blau-silberweisser fahnen, schärpen und sogar flitter getaucht und auch die ganze baronie jolbenstein hat sich herausgeputzt. ihre hochwohlgeborenen baronin jefferindell karelia von jolbenstein brachte am zehnten tage des zweiten xurl ein weiteres gesundes töchterchen zur welt. das noch am gleichen tage dem jubelnden volke präsentiert wurde. selbst der greise vater der baronin, welcher öffentliche auftritte seit jahren scheut, überraschte und erfreute die menge mit seiner anwesenheit. die baronin hatte bereits zuvor verfügt, in der ganzen baronie bankette abzuhalten und da das kindlein am morgen zur welt kam und sogleich die signalflaggen gehisst wurden, kam an diesem tage die köche und küchenhilfen, die brauer und schenke wohl zu keinem ruhigen minütlein, alle andere arbeit aber ruhte. der vater des Kindes, einmal mehr der hochlandbaron koldewaiht von hautzensteyn, war bereits am vortage im palaste zu jolbruck eingetroffen; die geweihten der baronin hatten die zeichen der bevorstehenden niederkunft wie nicht anders zu erwarten zeitig erkannt. die etwas ungewöhnliche beziehung der beiden adeligen herrscher steht ganz eindeutig unter poenas besonderem segnen.





Fürstlicher Thaler Hofchronist

Rhupert Allmendinger in Adelsstand erhoben

Noch heute erinnert man sich an den Heliosritter Freiherr Hermann von Rothenberg, der sich ehrenvoll im Ödlandfeldzug zur Befreiung der Leo-
mark und Kratorpolis im Jahre 28 n. A. III geschlagen hatte. Lange
Zeit hoffte Baron Sihran von Tolens auf die Rückkehr des Freiherrn,
denn es konnte nie geklärt werden, ob er in Kriegsgefangenschaft geriet
oder gefallen ist. Da Hermann von Rothenberg keine direkten Verwandten
hat, wurde der Verwalter Rhupert Allmendinger zur Aufrechterhaltung
der Regierungsgeschäfte kommissarisch eingesetzt.

Diese verrichtet er nun seit 11 Jahren sehr gewissenhaft und zuverlässig.
Baron Sihran von Tolens hatte niemals Grund zu Beanstandungen, er
erhielt die Abgaben pünktlich und auch sonst gab es in der Provinz weder
Klagen noch Beschwerden. Daher beschloss der Baron seinen treuen
Verwalter in den Adelsstand zu erheben.

Rhupert Allmendinger trägt fortan den Titel Freiherr von Rothenberg,
seine Ehefrau Marianne den Titel Freifrau von Rothenberg. Das Paar
bewohnt seit den Heliosmonden dieses Jahres die Burg Rothenfels.

Die neuen Lehnsherren der Provinz Rothenberg wurden von Baron
Sihran in die Baronie Wolfenfeld entsandt, um dort gesellschaftlich
eingeführt zu werden.





Herzogliche Ostarische Hofgazette



Drei Ecken

Ein schwarzer, schmiedeeiserner Marineoffiziershut hängt seit dem zurückliegenden Sommer über der Tür eines Gasthofes, das als erste Besucher drei namhafte Männer empfing: Flavius van Orb, Erzabt von Dunkelstein; Richard von Arnach, Baron von Arnach sowie Tyron von Stein, Baron von Tristenberg.

Das Tor des Hofes wurde mit dem Gebäude dahinter an exakt der Stelle erbaut, wo die Grenzen der Heimatländer der Edlen zusammenlaufen. Der sanfte Höhenzug, den es an der höchsten Stelle überblickt, dient den Hirten aus den Dörfern der Umgebung seit alters her als Waldweide, und der Blick schweift weit über die tiefgrünen Niederungen der benachbarten Regionen. Hier, jeweils eine Tagesreise von ihren Herrschaftssitzen entfernt, so war der Wunsch der drei Regenten, sollte eine Restauration, eine Poststation und ein Zollhaus entstehen, alles unter einem Dach und mit dem Namen „Drei Ecken“.

Der nunmehr fertiggestellte Gasthof bietet drei herrschaftliche Unterkünfte mit Vorzimmern sowie mehrere stattliche und bescheidene Quartiere für die in den Zeiten des über Heligonia hereingebrochenen Krieges wieder zahlreicher zu ihren Zielen reisenden Kuriere, Händler, Kriegsknechte und Nachschublieferanten. Es gibt in einem Nebengebäude eine Hofwirtschaft mit Pferden, Rindern, Schweinen und Kleintieren zur Versorgung, außerdem eine Handvoll Äcker sowie Schafzucht, Holzwirtschaft und Jägerei in den lichten Wäldern der umliegenden Höhenzüge. Auf drei befestigten und wohlausgebauten Straßen von Dunkelnau her, über Finsterbach und die Arnacher Weiden von Arnstein her und durch ein enges, steiles Tal aus Kalarn herauf ist „Drei Ecken“ in jeweils





einer Tagesreise zu erreichen. Im Gebiet Dunkelsteins wurde in Sichtweite ein zusätzliches Kontrollhäuschen errichtet, wo die zur Nutzung des dortigen Handelsstraßennetzes obligatorischen Plaketten ausgestellt und kontrolliert werden. Die Strafen bei fehlenden Plaketten sind hart!

Zur Mitte des ersten Xurl reisten die drei hohen Gäste schließlich an, wie es ihrer Art entsprach: Abt Flavius van Orb in einem komfortablen, geschlossenen Vierspänner mit begleitender Reiterei, Tyron von Stein wohlgerüstet und auf einem respektablen Streitross, begleitet von Protokolloffizier und Ordonnanz, und Baron Richard von Arnach in einem einspännigen Karriol, begleitet von einer unbekanntem jungen Arnacherin.

Nach den offiziellen Feierlichkeiten wurden stärkender Tristenberger Feldeintopf mit Militärpökelfleisch und Sahnehaube, Original Arnsteiner Dosenkuchen und ein reichlich kräftiges Dunkelsteiner Festbier gereicht. Erst spät am darauffolgenden Vormittag machten sich die Edlen auf die Weiterreise.

Die Gazette unterwegs – Sonderausgabe zum Stuerenkonflikt

Die beliebte Informationsreihe über den Ostarischen Norden fortsetzend, soll auch in dieser Sonderausgabe dem in der Sache interessierten Leser, dem geneigten Fernwanderer oder auch dem neugierigen Abenteuer- und Wildnisfreund wieder einmal nichts unverhüllt bleiben über das gefährliche Leben der tapferen und stolzen Nordostarier in diesen Tagen der strategischen Planungen, der kriegsvorbereitenden Schanzarbeiten, der taktischen Waffengänge und der lukrativen Begleitgeschäfte.

Karlon vom Storcheneck

1. Artikel: Strategische Neuausrichtungen.

Zur Niederschrift gegeben 101 n.d.E. von Galbart Wagenmeister, gewählter Vogt zu Yaldering

Im letzten Winter dürfte selbst dem letzten Salzsieder in Malderpot klar geworden sein, dass die Zeiten, in denen man in Ruhe seine Geschäfte erledigen kann, ein Ende haben. Nachdem der ehrenwerte Arnacher Baron Richard von Arnach die erste Depesche in der Geschichte unserer gemeinsamen Grenze per





Bote nach Härtwigs Hafen und per Brieftaube über die Berge nach Yaldering hat schicken lassen – es ist nicht so, dass wir einander nicht mögen, aber man hat seinerzeit während der Grenzverhandlungen mit Frau Liska von Arnach abgemacht, dass man sich nur noch im Notfall schreibt – nachdem wir also erfahren haben, von welcher Art die Musik war, die bei dem sogenannten Freundschaftstreffen wirklich gespielt wurde, da haben wir uns schnell denken können, was das für uns bedeutet.

Streit.

Ohne dass wir uns riesengroß haben absprechen brauchen, wurden die Nordmarker Bürger in Härtwigs Hafen und Yaldering schnurstracks über ihre Heerpflicht informiert. Einen Monat später wurden dreitägige Heerschauen mit Übungsstreitbarkeiten und allem Pi Pa Po abgehalten, eine vor der „Sackpfeife“ in Härtwigs Hafen und eine auf einer Fläche mit schön festgestampftem Schnee vor Yaldering. In Härtwigs Hafen gab es gar einen Kriegsmarkt. Das hätten wir in Yaldering auch machen können, aber wir hatten es nicht nötig, weil bei uns alles Zeug in tadellosem Zustand war. Überhaupt haben wir beschlossen, dass die Bedrohung ja eher den Westen betrifft und Yaldering erst einmal nicht so sehr betroffen ist und die sauberen Neusiedler zwischen Haukegericht und Härtwigs Hafen nun eben einmal sehen sollen, wie sie zurechtkommen. Überhaupt lag auch zuviel Schnee, als dass man von hier oben aus mordsmäßig etwas hätte unternehmen können. Wie dem auch sei, der Westen meldete schon wenige Wochen später zum Ende des Kindmondes (also der ogedische I. Saarka) insgesamt 114 streitbare und für den Krieg bereite Bürger, davon 90 für die Umgebung von Härtwigs Hafen und 24, die sich für eine Heerfahrt anderenorts bereit halten. Und natürlich haben wir Ankur auch darüber informiert, dass es in Härtwigs Hafen trotz des hochtrabenden Namens ja nicht einmal gescheite Befestigungen und Hafenanlagen gibt und man da dringend einmal irgend etwas unternehmen müsste, weil man den sauberen Härtwig sonst nämlich im Handumdrehen überrennen würde in seiner sogenannten Hafenstadt.

Nur sechs Wochen später, im Batalidai, haben wir Besuch von unserem allseits geschätzten Jareck von Jolberg erhalten. Das hat uns sehr gefreut, denn Besuche von Jareck von Jolberg sind stets großartig, historisch und von epochaler Bedeutung. Diesmal hat er in der „Sackpfeife“ einen ausgegeben und gesagt, dass der





Hafen ausgebaut wird und dass es einen Bergfried auf dem Hügel hinter dem Hafen geben soll und einen Marinestützpunkt mit echtem befehlshabendem Marineoffizier (Herr Kapitän Erkenbold Starkarm) und dass die Garnison der Herzogenburg um 40 gute Ostarische Kämpen verstärkt wird. Und nichts davon müssen wir bezahlen. Bauen aber schon.

Daher haben sich auch über den Sommer hinweg einige Leute aus Yaldering in den Nordmarker Westen aufgemacht, um dort ihr Glück zu suchen. Da sie es hier bei uns unglücklicherweise noch nicht gefunden hatten, waren wir froh, als wir sie los waren. Überhaupt ist das auch für den Heerbann gut. Zusammen mit den Nachmeldungen konnten im Nordmarker Westen im Jarecksmond (also dem ogedischen 2. Xurl) ohne die Garnisonen in der Herzogenburg und in Härtwigs Hafen insgesamt 235 streitbare und für den Krieg bereite Bürger, davon 174 für die Umgebung von Härtwigs Hafen und 61, die sich für einen Heerfahrt anderenorts bereit halten. Soweit in Yaldering bekannt, sind Letztere noch nicht in der „Sackpfeife“ abgeholt worden.

2. Artikel: Feierlichkeiten in Härtwigs Hafen.

Karlom vom Storcheneck

Weil der meines Wissens einzige Analphabet unter den Botenautoren, der ehrenwerte und für seine Launigkeit bekannte Galbart Wagenmeister aus Yaldering, leider durch dringende Geschäfte abgehalten war (es kursieren Gerüchte über persönliche Animositäten gegenüber Härtwig aus Härtwigs Hafen), kommt mir die Ehre zuteil, ergänzend zu dessen Bericht zur strategischen Neuausrichtung in der Nordmark über den bisher größten Tag in der kurzen Geschichte des nordostarischen Hafenstädchens zu berichten.

Die „Sackpfeife“, Härtwigs Gasthaus, war bei weitem nicht groß genug für die mehrere Dutzend Gäste zählende Festgesellschaft, die sich am ersten Tag des zweiten Xurl, einem Redontag, auf dem erst seit wenigen Wochen gepflasterten Platz davor versammelte, um nicht weniger als vier Einweihungen zu feiern. Glücklicherweise stand der Tag unter Helios' Segen, so dass es weder nass noch kalt war, was ungewöhnlich ist für die Nordmark und außergewöhnlich für jene Zeit des Jahres.





Zunächst führte Härtwig die Festgäste hinauf zu dem neu errichteten Bergfried, wo ein gewisser Theopractus aus Yaldering vor der beeindruckenden Kulisse des in den Morgenstunden zum Westen hin sich scheinbar uferlos im Nebel verlierenden Jolborn eine etwas eigenwillige ceridische Andacht hielt, in der es um Freundschaft und Zusammenhalt in Zeiten der Bedrohungen aus allen denkbaren und undenkbaeren Himmelsrichtungen ging (naheliegenderweise schien er diese vom jenseitigen Styrener Ufer her sowie aus den Odlanden zu befürchten, erstaunlicherweise gleichermaßen aber auch aus Norrland-Brassach und Dunkelstein). Auch als er vom 2. Xurl als „Jarecksmond“ sprach, ging ein irritiertes Raunen durch das Publikum.

Anschließend erfolgte ein etwa halbstündiger Fußmarsch zu einer Bootsbaustelle im Ufermorast etwas oberhalb der Stadt am Paltramufer, die von einer Gruppe Arnacher Ingenieure (man beachte die tlamanische Aussprache) als Werft bezeichnet und auch als solche offiziell gewürdigt und gefeiert wurde. Schon seit längerer Zeit waren hier die Flachbodenboote der Nordmarker gebaut worden. Einfallsreiche Installationen der berüchtigten Arnacher Wehrtechnologiespezialisten erlauben es nun aber, aus dem wohlgewachsenen und reichlich vorhandenen Holz der Nordmark Schiffe bis zur Größe der Herzog Uriel-Klasse zu bauen.

Dem eigens angereisten Baron Richard von Arnach kam schließlich die Ehre zu, ein Schiff der Herzöglich-Ostarischen Marine zu taufen und stellvertretend für das Herzogshaus in Dienst zu stellen: Das nach Richards Großmutter benannte Schiff der Herzog Uriel-Klasse Svanhild von Arnach wird fortan dazu beitragen, Härtwigs Hafen und den nördlichen Jolborn gegen bössliche Angriffe aus Styren und möglicherweise den Odlanden zu verteidigen.

Schließlich wanderte die Festgesellschaft mit schmutzigen Stiefeln wieder zurück in die Stadt, wo unmittelbar westlich des zivilen Hafens der neuerrichtete Marinestützpunkt, von seinem Kommandanten Kapitän Erkenbold Starkarm mit einer sehr kurzen, schnörkellosen Ansprache bedacht, offiziell seinen Dienst aufnahm. Man beschloss den Tag in den Gemeinschaftsräumen der Kaserne des Marinestützpunktes wie man ihn durchlebt hatte: Mit Häppchen aus Wild, Fisch, Pilzen und Paltramkaviar, mit Original Arnsteiner Dosenkuchen und mit gehaltvollem Nordmarker Sumpfkrauterschnaps, Arnacher Calvados und Jolberger Schädelspalter.





3. Artikel: Schiffsbestand in Härtwigs Hafen.

Kommandant Erkenbold Starkarm

Der Marinestützpunkt Härtwigs Hafen meldet zum Beginn des 3. Xurl im 39. Jahr der Herrschaft unserer allerdurchlauchtigsten Majestät König Helos Aximistilius III., respektive Kargmond des Jahres 102 nach der Erleuchtung, respektive Munra des 14. Jahres der Nordmarker Siedler folgenden Schiffsbestand:

Herzog-Uriel-Klasse (1):
Svanhild von Arnach

Ruderkampfschiffe (4):
Bertrand und Elaine
Yngli und Nella

Post- und Kurierschiff (1):
Nordschwalbe

Bewaffnete Fischereifahrzeuge: (3)
Hauke
Pippin
Ragnar

Alle Schiffe werden jederzeit einsatzbereit gehalten. Die Ruderkampfschiffe werden jeweils als Paar betrieben, eines im Dienst befindlich, das andere als Schul- und Trainingsfahrzeug. Die Fischereifahrzeuge können aus der zivilen Nutzung heraus jederzeit zum Kriegsdienst berufen werden. Soweit verfügbar, werden alle Schiffe zum Ersten jedes Mondes inspiziert.



bazaar darians

Besonders aktuelle Zeitung aus allen Regionen Darians

Grabungsbericht Corenia, 2. Kampagne, 2. Helios 39 n.A.III.

An Seine Hochgeboren Graf Dedekien von Darian

Ich freue mich, Euer Hochgeboren mitteilen zu können, dass die 2. Grabungskampagne in Corenia den Erfolg erbrachte, den sich Euer Hochgeboren so sehnlichst gewünscht haben. So gelang es uns, an fünf verschiedenen Fundstätten zahllose aurazithene Gegenstände der längst vergangenen corenischen Kultur zu bergen, die den Reichtum und die Kunstfertigkeit der einstigen Bewohner aufs deutlichste beweisen.

Nach unserer Ankunft in Lanum entdeckten wir Lagepläne der I. Expedition, die auf noch unerforschte Fundstätten inmitten alter Ruinen hinwiesen. Mithilfe von Grabungshelferin Marva, die ich an dieser Stelle besonders lobend erwähnen möchte, gelang es uns, die einzelnen, zum Teil schwer zugänglichen Grabungsorte ausfindig zu machen. Allein in einer Sandgrube konnten wir 25 aurazithene Gegenstände sicherstellen, hauptsächlich fein gestaltete Gefäße und Kerzenständer.

In vier weiteren Depot-Funden befanden sich jeweils 5-10 aurazithene Kannen und Vasen. Die Lage deutet darauf hin, dass sie zwar bewußt, aber doch hastig vergraben wurden, vielleicht infolge von Kriegsgefahr. Die Tiefe der eingelagerten Schicht läßt auf ein Alter von ungefähr 700 Jahren schließen.

Im Zuge unserer Ausgrabungen wurden wir von Eingeborenen überfallen, die sich Chepskwar oder "die Freien" nennen. Sie verlangten sämtliche Fundgegenstände von uns, gaben hierfür jedoch keine Gründe an. Als wir uns weigerten, griffen sie mehrmals das Lager der Expedition an, wurden aber von den Teilnehmern tapfer zurück geschlagen. Ob sie tatsächlich Nachfahren dieser Kultur sind oder einfach nur das Land beanspruchen, ließ sich aufgrund der eindeutig feindlichen Absichten nicht feststellen. Über die Zusammenhänge der erfolgreichen Abwehr, dem Auffinden mehrerer farbiger Tongefäße und deren Inhalt muß ich auf den Bericht der Expeditionsleitung verweisen. Mein Hauptaugenmerk lag in der Sicherstellung der unschätzbaren Fundstücke.



Eine Besonderheit bilden einige Kunstwerke, die eindeutig Fische oder fischähnliche Wesen aufweisen. Ein Bezug zu präheliotischen Fundstücken, insbesondere zu Xurl-Weihegegenständen wäre herzustellen, muss aber noch genauer untersucht werden. Ich verweise dabei vor allem auf die Tongefäße, die mit Muscheln und Wellenmustern verziert sind.

Am spektakulärsten gestaltete sich Fundstätte 4 an einer markanten Weggabelung. Hier kamen neben 10 aurazithenen Gefäßen auch zwei andersartige Gegenstände zum Vorschein: Ein viereinhalb Finger hoher, schlichter Zinnbecher und ein 18 Finger hohes Kupferkännchen. Die Aufregung unter den Grabungsteilnehmern leuchtet Eurer Hochgeboren sicher ein, wenn Ihr die angefügte Zeichnung des Gefäßes betrachtet: Sieht es nicht aus wie ein darianisches Mokka-Kännchen? Die Tatsache, dass diese beiden verhältnismäßig einfachen Gegenstände zusammen mit dem kostbaren Aurazith vergraben wurden, deutet darauf hin, dass sie kultischen Zwecken dienten oder doch wenigstens außergewöhnliches Alter und Verehrung genossen.

Die Ähnlichkeit der Fundstücke zur Xurl-Verehrung in Heligonia und der überraschende Fund eines darianischen Mokka-Kännchens in 700 Jahre alten Schichten könnten der Nachweis sein für die Abstammung des glorreichen Darianischen Volkes aus dem Lande Corenia; und zudem der Beweis, dass es dereinst tapfere Söhne und Töchter Darians gab, die die Fahrt über die gefährliche Jolsee wagten, um das heutige Heligonia zu erreichen, so wie wir es durch den Mut und die Voraussicht Eurer geliebten Hochgeboren nun wieder getan haben. Yashmeena Al Hiba, Grabungsmeisterin





Papyrus des Südens

Sedomeesische Neuigkeiten

Ein frevelhaftes Schurkenstück

Kurz vor dem traditionellen Poënadankfest im Palast zu Marola, zu dem auch Baronin Esrana von Calena angereist war, trafen eine Reihe von Unglücksmeldungen ein, während die Gräfin und ihre Gäste beim Tee zusammensaßen. Diese Meldungen stellten sich den Göttern sei Dank als gefälscht heraus und sie erwiesen sich hernach als Teil eines frevelhaften Erpressungsversuchs einiger Mitglieder des Dunklen Ordo Mechanikus. Jedoch konnte durch das umsichtige und rasche Handeln Ihrer Hochgeborenen Amira, Freigräfin von Sedomee und Ihrer Gäste großer Schaden von unserem geliebten Land abgewendet werden.

Selbstverständlich reiste Baronin Esrana nach diesen unerfreulichen Vorgängen umgehend ab, um für das Wohlergehen der calenischen Bevölkerung selbst Sorge tragen zu können.

So traf sie gerade noch rechtzeitig in Jalamanra ein, um die Hilfslieferung an Nahrungsmitteln zu stoppen, welche für die Überlebenden des angeblichen Unglücks auf der kleinen Insel Aiwaki, die vor Sedomees Küsten gelegen ist, gedacht waren.

Trotz der derzeit schwierigen Lage der calenischen Landwirtschaft, die durch die ungewöhnliche Trockenheit und das Ausbleiben der üblichen Jolbornschwemme verursacht worden war, konnte die erwähnte Hilfslieferung in kürzester Zeit bereitgestellt und eine Karawane abreisebereit gemacht werden. Ihre Hochwohlgeborenen ließ alle Beteiligten wissen, dass sie dies mit Freude und Stolz zur Kenntnis nehme. Ihr





ausdrücklicher Dank galt dabei dem großen Einsatz von Seliandra, Freifrau von Alamee, die auf die Eilbotschaft der Baronin aus Marola umgehend reagiert hatte. Die Lebensmittel, sowie die bereits geschaffenen Notunterkünfte in Bou Saarka, sollen nun den Clans der lokalen Landbevölkerung im Notfalle zur Verfügung stehen. Saarka möge verhindern, dass der Bedarf aufgrund von Ernteaussfällen allzu groß werde.

Weitere Handlungen des Dunklen Ordo Mechanikus wurden glücklicherweise nicht festgestellt.

Ungewöhnliche Sichtungen

Wohlan, als ich die Grenzlande zwischen Thal und Sedomee auf sedomeesischer Seite in Richtung Darian durchquerte, kam mir eines Abends in einer Herbergstaverne gar wunderliches zu Ohren. Die lokale Bevölkerung munkelte, man hätte dann und wann eine Gestalt den Adlern gleich am Himmel schweben sehen! Zudem beteuerte eine Ziegenhirtin, eine ihrer Bergziegen hätte im letzten Jahr einmal einen Fetzen feinste sedomeesische Seide in einer obskuren Bergfalte gefunden und gänzlich vertilgt. Die Hirtin bedauert es sehr, dass sich seither nicht noch mehr Fetzen finden ließen, da just jene Ziege in der vergangenen Saison wohl besonders feine Wolle trug, so behauptete sie.

Tags darauf sah ich die Sänfte der Baronin des örtlichen sedomeesischen Landstriches Calena sich mühsam den Weg bergaufbahnen. Es gelang mir, sie für einen Moment aufzuhalten und höflichst die Baronin Esrana höchstpersönlich nach diesen ungewöhnlichen Berichten in diesem ihrem Landstrich zu befragen. Bevor sie eiligst weiter musste, teilte die Baronin mir gnädig mit, ihr sei nichts dergleichen zu Ohren gekommen, aber sie werde bei den ansässigen Clans nachfragen lassen, auch wenn sie solche Vorkommnisse für gänzlich und wirklich völlig unwahrscheinlich hielt.

Lucio Cannuccia, freier Schreiber aus Betis





Baronin lädt zum Seidenfest

Wie jedes Jahr fand im Hause Bindar-Dimarra die Feier des Seidenfestes am 13. Tage des 2. Helios im Jahre 39 n.A. statt. Die Tochter des Hauses, unsere erst kürzlich ernannte hochwohlgeborene Baronin Shaheena von Sebur persönlich, lud den gesamten sedomeesischen Adel und die Webereivorsteherinnen samt deren Angehörigen in Ihr Elternhaus ein.

Nach der gemeinsamen Prozession zur Segnung der Maulbeerbäume feierte die bunt gemischte Gesellschaft bis in die frühen Morgenstunden im schönen Garten des Bindar-Dimarra - Anwesens unter einem großen Seidenbaldachin. Die Gäste wurden mit den feinsten Speisen, wie beispielsweise erlesene Oliven, allerlei frischer Fisch und sogar Eidechsenfleisch, einer sedomesischen Delikatesse, verwöhnt.

Für die Unterhaltung sorgten das bekannte Trommelensemble Arasnia und die Tanzgruppe Salasaarka. Beiden haben durch ihr Mitwirken in der Rakesh-Oper in der gesamten Grafschaft Berühmtheit erlangt.

In Ihrer Festrede dankte die Baronin den Gästen für Ihr zahlreiches Erscheinen. Sie lobte die Webereien für die prächtigen Erzeugnisse und dankte den Göttern für den wunderbaren Tag, die guten und reichlichen Speisen, die sichere Anreise der Gäste und für die Gnade, prächtige und kostbare Seidentuche herstellen zu können, welche maßgeblich zur Blüte unseres Landes beitragen.

Den Abschluss des Festes bildete ein gemeinsames Gebet an die Götter.

Neue Seidenstoffe fertiggestellt

Dank Poenas Segen wurden heute die ersten Stücke der neuen Seidenstoffe fertiggestellt. Darunter finden sich auch die neuen Entwürfe Ihrer Hochwohlgeboren, der Baronin Shaheena von Sebur. Die Stoffe können im Seidenhaus zu Sebur bequachtet und erworben werden. Besonders empfehlenswert ist für die kommende heiße Zeit ein nicht nur für das Auge kühlender meergrüner Stoff aus einem besonders leichtem Gewebe.





Das Fernrohr

Ein Blick über die Grenzen Seligonias

Dies sind die Aufzeichnungen von Feinsliebchen Orella, Tochter des Sopfenschneiders Bertollo aus Lanum aus dem Lande Corenia.

Alles begann als eines Tages die Fremden auftauchten. Aus Seligonia seien sie. Oder aus Darian. Heute weiß ich wohl, daß Darian ein Teil Seligonias ist, so wie meine Heimat Lanum ein Teil Corenias ist.

Sie waren uns einigermaßen ähnlich, doch sie brachten viel Lärm und gar so viel Gerät und überhaupt mehr glänzendes Metall als ich zuvor je gesehen hatte. Nichtmal der Sohn des Vormanns klimpert so wie diese Gesandtschaft es tat.

Wir begannen bald mit ihnen Waren zu tauschen, wie es unsere Art ist. Mein Vater warnte mich, ich solle mich nicht anbietern bei den Fremdlingen. Aber bei ihnen war doch ein Sohn des Kurls, so mussten es doch anständige Leute sein!

Und ihr Treyben war alle Zeit so geschäftig und sie fragten uns zu Dingen, die sie den Maulwürfen gleich aus der Erde gruben. Ich fand dies alles so wundersam und so suchte ich ihre Gesellschaft, die mir so seltsam verheißungsvoll schien. Nichts ahnte ich damals von dem, was mich erwarten sollte!

Einer der klugen Herrschaften des Trosses war Walid Ibn Shaffir von der Academia Rocorion in Darian, so sagte er. Und was für ein anständiger Herr ist er! Er erzählte mir von seinem Land, ewig unter dem Gesichte Selios', so wie uns Kurl allseits gegenwärtig ist. Und er hörte auch mir zu, wie ich über die Lebensweise der Lanumer sprach. -- Obwohl ich heute fürchte, dass ich so manchem Unrecht tat, nicht nur meiner geliebten Heimat sondern auch meinem armen Vater.

Sätte er von den langen Spaziergängen gewusst, die Walid und ich fortan fast jede Nacht nur unter den Augen der Ahnen unternahmen -- Doch die Spaziergänge sind vergangen wie der Regen, genauso wie mein Vater.





Walid sagte mir eines Tages, er müsse wieder heim über das große Meer, um den Seinen von unserem Land zu berichten. Zum Abschied gab er mir einen Fetzen öligen Leder mit den Worten, wenn ich ihm nachfolgen wollte, so sei dies meine Fahrkarte nach Seligonia. Ich verstand es nicht, doch ich glaubte ihm.

Diejenigen Fremden, die noch geblieben waren, begannen über die folgenden Wochen bald seltsam toll zu werden und schienen aus irgendeinem Grund sich angezogen zu fühlen vom Trüben Land.

O weh! Welches Unglück sie da über uns alle brachten! Doch auf uns hörten sie nun nicht mehr.

Ich kann kaum beschreiben was daraufhin passierte, da ich vieles davon nicht verstand.

Nachdem ich Walid getroffen hatte, war die Welt für mich anders geworden. Zur selben Zeit größer und doch kleiner. Weit weg gab es ferne Länder über die fremde Ahnen wachten?

Die Seligonier gerieten bald in Streit mit uns und mit einander. Mein Vater versuchte umso heftiger mir einzureden, daß meine von ihm arrangierte Heirat mit Vormannssohn Trygve eine gute Wahl war. Kurzum, alles schien schrecklich unruhig gleich einer Laune Kurls.

Wir hielten uns letztlich von den Seligoniern fern und es stellte sich zu unserem großen Entsetzen heraus, daß sie zwangsläufig Böses im Trüben Land geweckt hatten. Eines schrecklichen Abends wurden wir gar von furchtbaren Schreckensgestalten belauert, als wir grad bei Tante Orla und Kusine Saumild Zuflucht gesucht hatten!

Entsetzt flohen wir zum Marktflecken, wo die übrigen Seligonier alle samt und sonders tot waren!

Nach wochenlanger Reise waren aber just neuerlich weitere Seligonier angekommen, die sofort sich daran machten das Lager zu untersuchen, welches sich inzwischen auf unserem Marktflecken befand.

Walid war nicht unter ihnen und so beschloß ich unter den Neuankömmlingen herumzuzufragen nach jemand, der ihn kennen würde und der mir vielleicht Nachricht von ihm geben könnte.

Einerseits um mein eigenes Herz zu beruhigen, aber auch andererseits um meinen Vater zu überzeugen, der immerzu davon sprach, Walid wäre nicht ehrlich gewesen. Mir war schon etwas mulmig, zumal auch Herr Sandbart





Kobbenhaar sehr aufgebracht war gegen die Seligionier, welche ja allesamt dieses Unglück über uns gebracht hatten.

Ich fand niemanden, der Walid kannte oder eine Nachricht für mich hatte. Mein Vater und ich entbrannten in einen bedauernswerten Streit um die ganze Angelegenheit und erregten damit die Aufmerksamkeit eines reisenden Herrn namens Robert Suth, der sich meine Geschichte geduldig anhörte. Schließlich gab er mir ein paar glänzende Scheiben im Tausch für Walids Lederfetzen und erklärte mir recht höflich, wie ich die Scheiben in eine Überfahrt eintauschen sollte. Er warnte mich aber vor der Gier der Darianer und sagte, wenn ich nicht fahren wollte, so wollte er sich bereiterklären Walid von mir eine Nachricht zu bringen. Ich glaubte an dieses Zeichen des Schicksals und ging den Handel ein, unter den entsetzten Augen meines armen Vaters.

Nur kurze Zeit darauf und noch am selben Tag begann dieser etwas schwächlich zu werden und ich fürchtete schon den Jörn Kurls für meine Widerspenstigkeit. Doch es stellte sich alsbald heraus, daß auch ich und die meisten anderen Lanumer krank wurden. Es war zum Fürchten. Die Seligionier mieden uns, sagten uns aber doch es sei „ein ganz normaler Schnupfen“. Sie gaben uns einen Trank und wir genasen langsam.

Als ich mich dann außer Seh- und Hörweite meines Vaters wähnte, sprach ich den Kapitän Samid M'Safani (das ist der Vormann des Schiffes) an und erhandelte mir eine Überfahrt. Ich vertraute darauf, daß ich ein Zeichen finden würde, welches mir verriet, wie ich dies meinem armen Vater beibringen sollte.

Die Seligionier indes waren so geschäftig wie eh und je und baten mich um Hilfe bei einer großen Näharbeit, für die sie mir mehr Metallscheiben versprachen, obwohl ich lieber gegen etwas anderes getauscht hätte.

Siehe da! Sie hatten nochmehr ölige Lederfetzen gefunden ähnlich dem, den mir Walid gegeben hatte und den ich an Robert Suth verkauft hatte. Und sie begannen sie alle zu einem großen Rund zusammenzunähen, welchs ein Abbild der Ahnen am Nachthimmel ergab.

Bei dieser Arbeit sah ich meinen Vater zum letzten Mal, als er mich fragte, ob ich mich schonwieder anbiedere weil ich den Seligioniern half.

Ich vertiefte mich darauf eine ganze Weile in diese Arbeit, doch als ich auch zum gemeinsamen Abendessen meinen Vater nicht finden konnte, machte





ich mir Sorgen.

Herr Kobbenhaar nahm mich daraufhin beiseite und sagte mir, man habe meinen armen Vater Bertollo den Sopfenschneider tot in der Nähe des Trüben Landes aufgefunden!

Ich wollte das alles nicht glauben und es fällt mir jetzt noch schwer. Ich erfuhr später, dass man glaubte, er müsse von einer niederträchtigen und kriegerischen barbarischen Truppe verschleppt und dann im Trüben Land ihrem Götzen geopfert worden sein. So einen Schrecken vermag ich nicht zu begreifen!

Es schmerzt mich sehr, daß mein Vater und ich keinen Frieden hatten. Ich war ganz und gar furchtbar zu ihm in diesen Tagen und ungehorsam noch dazu.

Doch Kurl ist launisch und so weiß ich bis heute nicht, ob es eine Strafe für mich war - so war es die grausamste! - oder ein weiteres Schicksalszeichen, um mich diese Überfahrt antreten zu lassen. Auch Herr Kobbenhaar konnte es mir in den folgenden Tagen nicht sagen. Jedenfalls konnte mich nun niemand mehr in Lanum halten.

Als das große runde Tuch endlich fertig genäht worden war und der Tumult rund um den Marktflecken sich immernoch nicht legte, bat Herr Kobbenhaar alle von uns, die mit Zeichen Kurls gesegnet waren bei einer Anrufung Kurls und der Ahnen zu helfen so wie Kurl es uns leibhaftig früher am Tag offenbart hatte.

Ich war noch von Sinnen und in tiefer Trauer, doch es war mir eine Ehre, daß auch ich teilhaben sollte.

So riefen wir die Ahnen an und ich meinen Vater in der Hoffnung, er habe bereits seinen Platz unter ihnen eingenommen. Ich bat ihn um Vergebung und um Fürsprache bei den Ahnen-Vormännern damit sie uns gegen das Übel beistehen mögen. Stundenlang, so schien es mir, beteten und flehten wir, während um uns herum der schrecklichste Schlachtenlärm tobte, welchen ich sicher mein Lebtag nicht vergessen werde. Die Ahnen allein wissen, mit welchem Übel wir es zu tun hatten.

Das Werk gelang und Kurl und die Ahnen standen uns bei. Wir sanken erschöpft auf den Boden und verspürten eine grenzenlose Ruhe und Geborgenheit in den Armen Kurls. Ich dankte meinem Vater für seine Vergebung. In diesem Moment stand mein Entschluß endlich fest.





Meine Erinnerungen verschwimmen fortan ein wenig, denn die Tage vor meiner Abreise schienen mir wie ein Traum.

Ich sollte Näherin auf dem Schiff sein und mit dem Segeltuch helfen. Offensichtlich, weil ich meine Geschicktheit beim Nähen des Ahnenzelts bewiesen hatte. Ich packte Proviant soviel ich tragen konnte und Nüsse, die die Lanumer Kinder für mich gesammelt hatten. Sonst nahm ich nichts mit mir als die Kleider und den Schmuck an meinem Leib.

Vom Abschied und von der Überfahrt möchte ich nichts hier erzählen, denn manche Dinge sind besser vergessen. Doch ich machte auf dem Schiff Bekanntschaft mit Amira Safwani, der Schreiberin des Kapitäns und sie war es auch, die mir half, mich in Gesellschaft der derben Seeleute zurechtzufinden und endlich auch diesen Bericht niederzuschreiben, wofür ich ihr dankbar bin.

Nun betrete ich über Kurl's Ozean kommend und mit Redons Hilfe diese neue, alte Welt namens Seligonia und dieses Land Darian, das ewig von Selios beschaut wird.

Wie klingen noch in meinen Ohren meines Vaters Worte: wolle ich in fremde Lande segeln, so würde er ewig zwischen den Ahnen her meinen Taten folgen!

Walid versprach mir eine ganze Welt und ich will sehen, was ich finden kann.





Termine

23.3. / 25.3.2012

Helicon 46 auf Burg Wildenstein

13.7. / 15.7.2012

Helicon 47 am Stettenhof

Neue Publikationen

Tandaradau / die CD zum Buch "Tanzen in Heligonia", mit 10 Liedern, die als Begleitung zu den dort vorgestellten Tänzen verwendet werden können, und zwei Bonus-Tracks.

Heligonische Gedichte Band II, mit vielen Gedichten und Liedtexten, die seit dem Erscheinen von "100 Heligonische Gedichte" verfasst wurden.

Wichtig! Redaktionsschluss für den nächsten Boten!

Der nächste Helios-Bote erscheint voraussichtlich im März 2012.

Der Redaktionsschluss für Ausgabe 74 ist in diesem Fall der 4. März 2012, damit wir die Boten ohne Hast fertig bekommen.



Ausgabe 73 des Helios-Boten im Dezember 2011

© 2011 Waldsaun Verlag, Aalen-Waldhausen

Alle Rechte vorbehalten

Berichte von Eve Betzer, Anna und Arnulf Breuer, Trisha Enste, Melanie Haupt, Inés Hermann, Silke Krause, Daniela Lochner, Günther Merk, Benjamin Rampp, Andreas Reicke, Julia und Andreas Riedinger und Karin Wütherich.

Mokkakanne von Daniela Lochner.